

# UNVERLANGT EINGESANDT

An dieser Stelle erzählen Sie, liebe Leser, Geschichten und Episoden aus Ihrem Leben

Rölnr Stadt-Anzeiger

Samstag/Sonntag, 24./25. Oktober 2020 – Nr. 249

## Hör nicht auf Mama

Emil Boemer erinnert sich an Hochwasser in seiner Kindheit

Mit Kindern und Enkeln waren wir mal wieder zu einem Besuch an der Mosel. In dem kleinen Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, zeigte ich ihnen die Orte wo sich die schönen Geschichten meiner Kindheit ereigneten, die sie aus meinen Erzählungen kennen. Markierungen an einer Hauswand erinnerten an die Hochwasser, die oft Teile unseres Dorfes in ein kleines Venedig verwandelten. Vor unserm Haus drückte das Wasser als erstes aus den Gullis auf die Straße. Während damit für die Erwachsenen, mit der Vorahnung auf einge-schränkte Bewegungsfreiheit, nasse Wände, im Extremfall



„ Man ist nur ein echtes Moselkind, wenn man mal im Hochwasser gelegen hat

Wasser in der Wohnung, murrend die Räumarbeit begann, fieberten wir Kinder, fast wie vor Weihnachten, den kommenden Ereignissen entgegen. Schnell füllte sich unsere Straße wie ein Schulhof zur Pause. Toll war es, über die Gosse zu springen, in der das Wasser mehr und mehr anstieg. Oft gab es dabei nasse Füße, denn Stiefel kannten wir im Krieg nicht. Wir wateten auf Konservendosen durch knöchelhohes Wasser. Wenn es dann höher wurde, kamen die Holzstelzen an die Reihe, die unser Dorfschreiner aus Bohnenstangen gefertigt hatte. Doch diese Dinge hatten es in sich: Oft gab es noch unsichtbare dünne Eis-

schichten von vorausgegangenem Frost auf der Straße, auf denen man ausrutschte, oder man trat in die Schlitzte eines Gullis, und landete mit voller Länge im kalten, schmutzigen Wasser. Beschämend für die Betroffenen, zum Gaudi für alle, die das mit ansehen durften! Bei uns galt aber auch der Grundsatz: „Nur, wer mal im Hochwasser gelegen hat, ist ein echtes Moselkind“! Ab kniehohem Wasserstand kamen Holzkähne zum Einsatz, die

wir auch als Kinder fahren konnten, was besonders reizvoll war, wenn wir Wurst oder Brötchen vom Metzger oder Bäcker zu den Häusern bringen konnten, wo Frauen mit Körbchen an

Seilen ihre Waren ins Fenster hochzogen.

In der Schule stand immer als erstes unser Plumpsklo unter Wasser. Dann durften die Mädchen in der Pause nach Hause zur Toilette und wir Jungs stellten uns in langer Reihe an eine Weinbergmauer. Oft hatten wir auch schulfrei.

Ja, wir Kinder liebten das Hochwasser, das die Erwachsenen so hassten. Wenn Mama uns am Abend zu Bett brachte, hängte sie ans Abendgebet immer die Bitte an: „Gott, bewahre uns vor neuem Hochwasser“. Wir Kinder aber beteten: „Lieber Gott, hör nicht auf Mama, lass immer wieder Hochwasser kommen“.



Hochwasser ist immerfort  
`ne Plag` für manchen Moselort.  
Doch für die Kinder, ohne Frage,  
bringt es des Jahres schönste Tage.